

Ercheint täglich
sech 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannstadt 33.
Besuchzeiten der Redaction:
Bismarckstr. 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Literatur an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Feiertagen früh bis 1/2 Uhr.
In den Fällen für Inf.-Annahme:
Dr. Klemm, Universitätsstr. 27.
Dr. Klemm, Katharinenstr. 18. v.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nummer 15,500.

Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 M.,
incl. Frachtlohn 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Bestellen für Extrablätter
oder Postübertragung 25 Pf.
mit Postübertragung 45 Pf.
Jahrespreis 16 M., Belegexemplar 20 Pf.
Bestellen für Extrablätter
oder Postübertragung 25 Pf.
mit Postübertragung 45 Pf.
Bestellen unter dem Buchhandels-
namen die Spalte 40 Pf.
Zulage sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postordnung.

№ 233.

Mittwoch den 21. August 1878.

72. Jahrgang.

Die Lage in Albanien.

Das Verfahren der Porte Oesterreich gegen-
über steht nicht vorzeitig da. In gleich zwei-
seitiger Weise weigern sich die Staatsmänner von
Sofia Bogosche, Montenegro gegenüber die
Bestimmungen des Berliner Friedensvertrages zur
Ausführung zu bringen. Es werden dadurch Ver-
hältnisse geschaffen, welche möglicherweise neue
Kämpfe unter diesen verworrenen Völkern im
Folge haben. Die Organische Uebernahme der
Böhmischen „Schwarzen Berge“, das ihnen
zugehörige Territorium nun endlich mit allen
ihnen Vortheilen nach so großen Opfern in die
Hand zu bekommen, wird bei dieser Lage der Dinge
als eine harte Probe gestellt und fürst Nikita
und all seine Besonnenheit zusammen nehmen
müssen, um den homerischen Heldenmuth seiner
Ehrengeorgen zu bewahren. Ein frappantes
Bild der Lage giebt ein Bericht der „Politischen
Correspondenz“, jenes Organes der österreichischen
Regierung, welches den Orient förmlich gepachtet
zu haben scheint, so vielseitig und wohlinformirt
in dieses officiële Blatt über jeglichen Vorgang,
welcher den türkischen Zusammenhang der
türkischen Orientverhältnisse erklärt und auf-
klärt. Die Correspondenz ist aus Scutari vom
1. August und lautet wie folgt:

Die Albanien betreffenden Bestimmungen des
Berliner Friedensvertrages haben die hier herrschende
Lage ganz außerordentlich geändert, besonders
dem Montenegro zu nachtheil, das ihm ur-
sprünglich militärisch zu bekämpfen und sich gegen
seinerseits Angriffe sicher zu stellen. In der That
haben die Montenegriner nicht nur ihre Kräfte auf
den ganzen Linie vertheilt, sondern auch größere Po-
sitionen zwischen Scutari und Corizza aufgestellt,
von Corizza-Gebirge in Stellungen oberhalb Joga's
gegründet, die ganze Moraschina-Region und vor-
züglich die Schanzen aufgeführt, welche bestimmt
sind, diesen Ort zu decken und ein großes Opera-
tionscorps, dem wahrscheinlich die Besetzung Bed-
wais zugewacht ist, aufzunehmen.

Diese montenegrinischen Vorbereitungen gegenüber
dem türkischen Sultan Pascha mit seiner angeblich in
Konstantinopel angebotenen Entlassung, um nicht ge-
wungen zu sein, die Räumung Bogoschas und der
übrigen Grenzstellungen auszuführen. Trotzdem steht
er aber seine Vorbereitungen zum eventuellen Wider-
stand gegen die Abtretung der im Berliner Friedens-
vertrage Montenegro zugesprochenen Gebietsstücke
in Albanien fort. Sollten nicht gemeinsame Befehle
aus Konstantinopel die Räumung der gedachten
Stellen verweigern, so müßte es zu sehr ernsten Colli-
sionen kommen. Auch die Einwohner von Scutari
wollen von ihrer Uebergabe an Montenegro ebenso
wenig etwas wissen, als jene von Bogoscha und Spuz.
Sollte wenn die Porte die Abtretung durch
unvollständigen bedingten würde, müßte es ihr heute
schwer fallen, ihrem Befehlen Gehorsam zu verschaffen.
Sollte einem außerordentlichen Vortrags-Commissar
würde dies kaum mehr gelingen, da die Bevölkerung
der abzutretenden Gebietsstücke zu systematisch erregt
ist, als herbeizuführen werden, um sie heute noch be-
wachen zu können. Wohl dürfte ein Angriff der
Albanesen auf die Montenegriner in der Kraina oder
den Antivari kaum gelingen, dafür dürfte es aber auch
den Montenegrinern schwer werden, sich der im aus-
gesprochenen Stande befindenden Besetzungen von
Spuz und Bogoscha zu bemächtigen, wenn sie nicht
frühzeitig geräumt werden. Nichts ist aber der Porte
leider, als die freiwillige Räumung zu verweigern.
Sie braucht nur ihre Truppen in jenen Stellungen schrei-
ben zu lassen und die durch bewaffnete Freiwilligen aus
Scutari unterstützen zu lassen, deren Huszar von den
Montenegrinern kaum verhindert werden könnte, so
lange die Communication über den See und die
Lage in die Ebene von Bogoscha zwischen
Schkall und Dotti in den Händen der hiesigen
Bewegung sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird
Montenegro um den Besitz von Bogoscha und Spuz,
wenn von türkischer Seite ein ernstlicher Widerstand
bedeutet wird, kämpfen müssen, wobei der Erfolg
für Montenegro noch sehr fraglich bleibt, da für
eine Belagerungslage die montenegrinische Kampf-
weise nicht ausreicht und zu einer rechtlichen Bela-
gerung es Montenegro doch an den erforderlichen
Militär-Geschützen gebricht.

Nach dem ganzen Stande der Sachlage wird Rom-
enegro die Besitzergreifung der ihm in Albanien zu-
gehörenden Territorien keineswegs leicht fallen und
wird es hierzu eventuell einen Feldzug zu unter-
nehmen genöthigt sein. Sollte die Porte und die Be-
wehruug wider alles Erwarten sich nicht in das Un-
vermeidliche fügen, so scheint der Wiederausbruch der
Beweglichkeiten wahrscheinlich denn je zu sein, es
wäre denn, daß Montenegro selbst sich mit dem Ge-
heimen vertraut macht, auf den Besitz der albanesi-
schen Festungen zu verzichten und sich mit dem Besitze
von Duloigno, dem unteren Laufe der Bojana und
Kamallit zu begnügen.

Duften Pascha hat sich nach Bogoscha be-
geben und nach Inspektion der beiderseitigen
Stellungen an der Moraschina, längs des Besetzung-
strahls, in Dinoschi und Niksch einige fortificato-
rische Arbeiten bei Bogoscha aufzuführen lassen.

Wie verlautet, hat er den dortigen Einwohnern
lebende Versprechungen in Bezug auf ihr Verbleiben
unter türkischer Herrschaft gemacht. Dies Alles wider-
spricht der angeblich bevorstehenden Räumung, welche
unverkennbar offenbar nicht beabsichtigt wird. Auch
beabsichtigt Duften Pascha, bis heute noch ohne alle
officiële Verhandlung rücksichtlich dieses Gegenstandes
zu sein.

Man sah offenbar in Konstantinopel die vorläufige
Aufrechterhaltung des bisherigen militärischen status
quo ins Auge.
Ob eine europäische Macht diesen jähren Wider-
stand der Porte unterstützt, steht dahin. Wir
glauben es nicht, denn wer vermöchte die Verant-
wortung zu übernehmen für die Erneuerung
eines Zustandes auf der Balkanhalbinsel, der so
lange Zeit die Welt mit Sorge erfüllt hat!

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Belgrad, 20. August.

Aus Teplitz wird vom 19. August gemeldet:
Se. Majestät der Kaiser Wilhelm brachte bei
dem aus Veranlassung des Geburtstages des Kaisers
von Oesterreich gestern stattgehabten Diner den
Toast auf den Kaiser Franz Josef und dessen
Armee aus. Nach der Tafel trat der Kaiser auf
den Balkon hinaus, worauf das zahlreich ver-
sammelte Publicum dem Kaiser von Oesterreich
und dem deutschen Kaiser enthusiastische Hochs aus-
brachte. — Gegen Abend machte Se. Majestät
noch eine Spazierfahrt nach der Rosenburg; heute
Morgen hat der Kaiser ein Pollobad genommen,
das Befinden Allerhöchstdeselben ist ein gutes.

Einer aus Salzburg anlangenden Privat-
depesche zufolge ist Fürst Bismarck dort am Son-
ntag Mittag eingetroffen und im „Hotel Rel-
boed“ abgestiegen, um dort zu übernachten. Wie
es heißt, denkt Fürst Bismarck drei volle Wochen
in Gastein zu verbleiben und erst nach Consti-
tution des Reichstages in Berlin einzutreffen, sich
dann jedoch jedenfalls an den Debatten über das
Socialistengesetz zu betheiligen.

Zur Berliner Rantiation wird der „R. Z.“
geschrieben: Vor einigen Tagen wurde für möglich
gehalten, dem Reichstage könnte außer dem Social-
listengesetz eine interessante finanzielle Vorlage zu-
gehen, keine andere nämlich, als die Forderung
einer Gehaltsquote für einen Vertreter des Reichs
beim päpstlichen Stuhle. Es ist jedoch nach An-
deutungen von gutunterrichteter Seite anzunehmen,
daß bis zum nächsten Monat diese Frage noch
nicht zum Austrag gebracht sein wird. Eben so
ist ungewiß, ob der Kanzler an dem Project
einer Rantiation für Berlin festhält. Er darf be-
sorgen, hier einen ultramontanen Mittelpunkt zu
schaffen, der auf die Dauer viel Unannehmlich-
keiten hervorrufen könnte. Rame ein Rantius
hierher, dann wüßten die mißvergnügten wirklichen
geheimen Räte und Minister a. D., auch Kammer-
herren und deren Anhang, ganz genau, wie sie
Anti-Bismarck'sches verwerthen und wo sie es ab-
lagern könnten. In einem fremden Diplomaten
lännen sie nicht gehen, das siele auf und würde
den Diplomaten geniren, auch würde sich das der
Kanzler verbiten dürfen. Aber so ein Rantius
ist zugleich als Priester Seelforger, und man denke
sich den Andrang zu einem solchen ultramontanen
Geistlichen, der überdies Reinem Reichthum schul-
dig wäre. Es ist also doch wohl das Beste, man
läßt hier nicht eine diplomatische-flexivale Klatsch-
gesellschaft sich etabliren.

General Resenzow, Chef der sogenannten
dritten Abtheilung von Sr. Majestät eigener
Kanzlei, dem Wesen nach Chef der geheimen Polizei
des Reiches — so wird der „R. Z.“ aus Peter-
sburg vom 16. d. R. gemeldet — wurde, wie
bereits telegraphisch gemeldet, heute Vormittag am
Michaelisplatz von zwei Männern angefallen und
durch einen Dolchstoß tödtlich verwundet (und ist
auch bereits gestorben). Die Wörder sind bisher
nicht ergriffen worden. Resenzow hatte das Amt
inne, welches vor ihm vom General Potapow und
vor diesem vom Grafen Schumalow verwaltet
worden war und in welchem sich die weitverweigte
und gemüthigste Waffe des Staates gegen die von
vielen Seiten her ankommenden innern Feinde
concentrirt. Nihilisten und Panlawisten haben sich
nicht verschmolzen, arbeiten aber einander in die
Hände durch die Verbreitung der Unzufriedenheit
gegenüber der Staatsregierung. Die herausfordernde,
drohende Haltung der Moskauer Slawinen steht an
oppositionellem Trotz nicht nach dem revolutionären
Fanatismus unserer Nihilisten. Mancherlei An-
zeichen deuteten darauf hin, daß die Staatsregie-
rung nach Beendigung der äußeren Wirren sich
energisch gegen die innern Wirren zu wenden be-
absichtige. Dann aber war Resenzow der Feld-
herr des Heeres, welches gegen die geheimen Blü-
herren und das besonders in Petersburg weit ver-
breitete Reich der Revolutionäre aufgefand
werden mußte. Die Kustände im September
1876 in Petersburg, im vorigen Jahre in
Moskau und Riew, die Affaire Cassulitsch; dann
die revolutionären Erscheinungen der neuesten
Zeit in Odessa, Petersburg; die Ermordung
des Gendarmen-Obersten v. Ornying in Riew;
der bewaffnete Widerstand gegen die Polizei
in Odessa, der so eben den Gerichten zur Ab-
urtheilung vorgelegen hat, — das ist Alles eine
lange Kette vullanischer Erschütterungen, an welche

sich gegenwärtig das Attentat auf Resenzow an-
schließt. Nimmt man den Einfluß hinzu, welchen
auch die Vorgänge in Berlin vom Mai und Juni
hier ausgeübt haben, so leuchtet der Ernst ein, mit
dem dieser neueste Angriff gegen die staatliche Ge-
walt hier austritt. Hauptbeschäftigung Resenzow's
war, den Czaren persönlich mit möglichstem Schutze
zu umgeben. Wer weiß, welche Ziele sich diese
lähne Kette von Verbrechern gesteckt hat! Vielleicht
aber liegt eine bewußte, kluge Berechnung darin,
die Wirtwaaffe nicht gegen das Haupt des Czaren
selbst, sondern gegen die Männer zu erheben,
welche als unmittelbare Werkzeuge der Ord-
nung ihm nahe stehen. Der Czar ist noch
immer das „Büchlein“ des russischen Volkes,
dessen Person jedem Bauer und Arbeiter geheiligt
ist. Trotz aller Agitation würde ein Unternehmen
gegen ihn einen Ausbruch fanatischer Wuth im
Volke unfehlbar hervorrufen, der von der Regierung
leicht zu einer gefährlichen Waffe gegen die An-
stifter, gegen all diese nihilistischen oder pan-
lawistischen Agitatoren verwandelt werden könnte.
Es ist wohl möglich, daß die Revolutionäre diese
Rechnung klug gemacht haben. Aber die
Politik des Revolvers und Dolches ist nun
einmal in Angriff genommen worden gegen
eine Staatsordnung, deren Hauptkraft in
der Gewalt ruht, und die, einmal in den
Augen des Volkes dieses Nimbus entleert, leicht
ins Schwanken kommen könnte. Wie sehr die
Staatsregierung die Nothwendigkeit selbst anerkennt,
mit den Volkströmungen zu rechnen, bezeugt das
merkwürdige Actenstück, welches jüngst der Regie-
rungs-Anzeiger über den Berliner Vertrag ver-
öffentlichte. Schwerlich ist es ihm gelungen, damit
jene slavischen Feinde zu verböhnen. Und nun
erhebt sich mit weit größerer Rücksichtslosigkeit so-
fort der andere radikalere Gegner. In solchen
Momenten lauscht man mit angehaltenem Athem
auf jede Regung der angegriffenen Macht: welche
Entschlüsse werden angefaßt dieser Vorgehenheiten
an allerhöchster Stelle gefaßt werden?

Wir schließen hieran nach der St. Petersburger
Zeitung eine Beschreibung des Porgangs von
dem Nordbaltentat:

General-Adjutant Resenzow pflegt sehr früh auf-
zustehen, alldann eine Promenade zu Fuß zu machen
und auf derselben die beim Gokhinow-Dvor befind-
liche Capelle zu besuchen. Auch heute am Freitag,
den 16. August) hatte er daselbst zwischen 8 und 9 Uhr
Morgens sein Gebet verrichtet. In Begleitung seines
früheren Dienstkameraden, des Oberstleutnants a. D.
Makarov, machte er sich auf den Heimweg (über die
Michaelisstraße und den Michael-Platz). Kaum trat
General-Adjutant Resenzow auf das Plätzchen der
Großen Italiensstraße hinaus — es war beim Hause
Kostichow, dicht vor den Fenstern der dortigen
Condottorie — als ihm zwei höchst anständig ge-
kleidete Männer entgegen kamen. Einer derselben ver-
wundete den General-Adjutanten Resenzow mit einem Dolche
und eile mit seinem Gefährten alldann in ein
schon bereit stehendes Fuhrwerk. Makarov machte
den Versuch, die Attentäter handfest zu machen
und einer derselben schoß auf ihn seinen Revolver
ab. Die Kugel ging fehl. Die Urheber der Katastrophe
vermochten es, unausgehalten zu entkommen. Polizei
und Publicum waren nicht auf der Straße. Für die
Wohlhabenheit der beiden Verbrecher sprechen die hübsche
Equipage, das gute Pferd, dessen silberne Aufzäumung.
Einer der beiden hatte einen grauen Paletot an. Der
Wagen fuhr über die Große Italiensstraße und die Große
Gartenstraße auf den Nemsti-Prospect, auf dem letzteren
längs dem Katharinen-Denkmal, über den Theater-
platz und sodann in die Theaterstraße hinein.
Dort verlor man ihre Spur. Ein auf unbestimmte
Zeit verlaubarer Soldat, der Zeuge des Attentats
gewesen, hatte sich sofort dem Gefährten nach in Lauf
gesetzt. Bis zum Denkmal langten seine Kräfte:
dort fiel er erschöpft auf eine Bank nieder. General-
Adjutant Resenzow verlor nicht die Geistesgegenwart,
auf die Fragen der aus der Condottorie auf den
Schauplatz hinaugeeilten Leute, wer verwundet?
antwortete Resenzow, daß er verwundet worden.
Hierbei wies er auf sein blutiges Hemd. Von Ma-
karow geführt, ging Resenzow sodann bis zur Ecke
der Kleinen Italiensstraße. Dort ließ er in einem
Wagen und fuhr in seine Wohnung. Bei dem Bett des
Verwundeten hatten sich bald zehn, meist in der Nähe
lebende Kerle eingestellt. Die Mehrzahl derselben
war unangeordnet zur Hülfeleistung erschienen. Nach
angestellter Besichtigung constatirten die Herren Hr.
Professor Bogdanowitsch und Ramonow, daß die
Dolchwunde in die Brusthöhle eingedrungen und das
Blutgefäß ein wenig verletzt sei; die Wunde gehört
zur Kategorie der gefährlichen. Nachdem er eine
kleine Dosis Morphin erhalten hatte, schief er kurz
vor 2 Uhr ein. Der Verlaufs nahm aber eine raschere
und schlimmere Wendung, als ursprünglich zu er-
warten war. Um 4 Uhr fing General-Adjutant
Resenzow an heftige Schmerzen zu fühlen und farb
um 5 Uhr 15 Minuten unter entsetzlichen Qualen.
General-Adjutant Resenzow hat vor Kurzem sein
60. Lebensjahr überschritten.

Aus Warschau wird vom 14. August gemeldet:
Vor einigen Tagen wurden hier in der Marschall-
und in der Fürstenstraße bei mehreren verdäc-
tigen Personen umfassende polizeiliche Revisionen
vorgenommen, bei denen es sich um Ermittlung
von Socialisten handelte. Die gesuchten
Socialisten wurden zwar nicht gefunden, doch selen
bei dieser Gelegenheit der Polizei zahlreiche fran-

zösische, deutsche, russische und polnische Proclamen
socialistischen Inhalts, sowie einige Schießwaffen
in die Hände. Die am hellen Tage abgehaltenen
Nachsuchungen hatten eine große Menschenmenge
angelockt, welche lärmend und tobend die Straßen
füllte. Die Polizei trieb die Menge aber nicht
auseinander, sondern behandelte sie mit auffallen-
der Rücksicht, worin wohl hauptsächlich der Grund
zu suchen ist, daß sie bald von selbst auseinander-
ging. Die socialistische Strömung tritt auch unter
den hiesigen Handwerkern immer offener hervor,
indem sie durch Agenten aus Petersburg nach
Berlin gefördert wird. Der hiesigen Presse ist die
Bekämpfung dieser verwerflichen Richtung von der
Censur nicht gestattet.

Der „Polit. Correspond.“ wird aus Konstanti-
nopol, 18. d., gemeldet: Nach Andeutungen aus
dem russischen Hauptquartier soll der Abmarsch
der ersten russischen Truppenabtheilungen am 20. d.
beginnen. Der englische Botschafter, Fürst Lobanoff, ist
Ankündigung gestellt haben, daß nach dem Abmarsch
mehrere größerer russischer Abtheilungen der Rück-
zug der englischen Flotte erfolgen werde.

Der passive Widerstand der Porte gegen
die Ausführung der Berliner Congressbeschlüsse dauert
fort. In dem bösen Willen der Porte aber stellt
sich der innerste Duell all der Hindernisse und Ge-
fahren dar, die überall im Osten noch sich bemer-
ken machen. Die Räumung der den Russen ver-
tragsmäßig zu übergebenden Festungen geschieht
mit möglicher Langsamkeit, wegen Ratums wer-
den allerlei dilatorische Einreden gemacht. Die
Verhandlungen mit Griechenland sind gänzlich ins
Stoden gerathen, obgleich die Räte in gleich-
lautender Weise gegen den Versuch der Porte
remonstrirt haben, sich ihren Verpflichtungen gegen
Griechenland und Europa zu entziehen. Man
wartet in Konstantinopel offenbar immer noch auf
ein unvorhergesehenes Ereigniß, einen Zwischen-
fall, der den Berliner Vertrag zerreißen soll.

Aus Wien treffen vom 19. August folgende
Nachrichten ein: Der Kaiser hat anlässlich der
Weidung über das siegreiche Gefecht vom 16. d.
dem Obercommandirenden Baron Philippovich
telegraphisch für das ihm dargebrachte freund-
liche Geburtstagsgeschenk gedankt und zugleich dem Ober-
commandirenden und den braven Truppen für ihre
Hingebung und Bravour seine herzlichste Anerken-
nung ausgesprochen. — Aus mehreren Städten
des occupirten Gebietes, u. A. aus Mostar, Ban-
jalata und Herber werden Localitäts-Rundgebungen
anlässlich des Geburtstages des Kaisers gemeldet.
Die Bischöfe, sowie die christlichen und tür-
kischen Notabeln brachten dem Commandanten
Glückwünsche für den Kaiser dar.

Nach in Madrid eingegangenen Nachrichten ist
in Fez, Mequinez und Tetuan die Cholera aus-
gebrochen. — In Folge räuberischer Streifzüge
der Kabulen haben sich mehrere bedeutendere
Kaufleute von Tanger nach Gibraltar und Cadix
begeben. — Der Pariser „Moniteur“ erhält In-
formationen bezüglich Egyptens, aus denen re-
sultirt, daß England daselbst radical vorgehen
beschlossen hat. Wenn das Einkommen des Landes
nicht hinreichen sollte, die vom Khebidie eingegan-
nen Verbindlichkeiten zu realisiren, so will das
englische Cabinet angeblich den gesammten Grund-
besitz des Khebidie und seiner Familienmitglieder
zur Deckung heranziehen. Außerdem soll der
egyptische Verwaltungsdienst von Grund aus um-
gestaltet werden. Der „Moniteur“ nennt Rubar
Pascha als künftigen Premier, Hr. Rizer-Bilfon
als künftigen Finanzminister und hört, der Posten
des Bauxtaministers sei einem Franzosen vorbe-
halten.

Definitive Resultate der Stichwahlen.

Reg.-Bez. Raabeburg, 7. Wahlkreis. (Raabe).
Abgegeben 24,849 St. Gewählt Kreisrichter Trau-
mann in Stahlfurt (nat.lib.) mit 14,308 St. gegen
Kantsch Diebe (deutsche Reichsp.) mit 10,541 St.
10. Potsdamer Wahlkreis. (Beckow-Storkow-
Zeltow-Gharlottenburg.) Abgegeben 21,328 St.
Gewählt Böhmner (Fortschritt.) mit 19,458 St. gegen
Feldmarschall Politz (conf.) mit 10,878 St.
Reg.-Bez. Marienwerder, 5. Wahlkreis. (Schweg).
Abgegeben 11,218 St., davon für v. Gordon (conf.)
5704 und für v. Bergenskiöld (Bole) 5514 St.
Königreich Sachsen, 9. Wahlkreis. (Freiberg).
Abgegeben 15,076 St. Gew. Max Ruyter (Soc.) mit
8098 St. gegen Knauff Benzig (nat.lib.) mit 6978
St. — 23. Wahlkreis. (Blauen.) Abgegeben
10,501 St. Gew. Landmann (nat.lib.) mit 6458 St.
gegen Reusel (conf.) mit 5043 St.
Gotha. Abgegeben 13,525 St., davon für Rechts-
anwalt Müller (Fortschritt) 8831 St. und für
v. Polthendorff (deutsche Reichsp.) 4694 St.
Provinz Schleswig-Holstein, 8. Wahlkreis. (Altona-
Stormarn.) Abgegeben 26,618 St., gewählt Prof.
G. Karsten in Kiel (Fortsch.) mit 13,324 St. gegen
Zeitungsr.-Erpedient R. Braack in Hamburg (Soc.)
mit 13,294 St.

Kuherdem werden noch folgende Wahlen bekannt:
Schöna: Bei der Stichwahl im hiesigen 7. Wiegner
Wahlkreis wurde Dr. v. Bumen (nat.lib.) gewählt. —
Hannover: Bei der Stichwahl im 13. hannoverschen
Wahlkreis siegte Kaufmann Diet (nat.lib.) mit bedeu-